

schöpfchen, das man das Eichhörnchen des Kornfeldes nennen könnte, da es mit der größten Gewandtheit zwischen den Ähren klettert und auch zwischen den Halmen sich ein kugliches Nest mit seitlichem Eingang baut, in dem es seine zuerst lächerlich kleinen Jungen großzieht. Beim Klettern benutzt es in zierlicher Weise seinen Schwanz nach Art mancher Affen als Wickelschwanz, um sich damit festzuhalten. 100

9. Mancherlei Sagen und Gebräuche knüpfen sich in allen Gegenden an das Kornfeld. Besonders lieblich ist die Geschichte vom Kornkind, die man sich in der Schweiz erzählt. Ein Bauer kam an sein prächtiges Saatsfeld und sah dort auf weißen Windeln ein kleines, hilfloses Kind mit hellen, weizengelben Löckchen. Das Kind lächelte ihn an und streckte ihm bittend die Händchen entgegen. Der Bauer erbarmte sich seiner und wollte es aufheben, um es heimzunehmen. Da ward aber das Kind immer schwerer und schwerer; er vermochte es nicht einmal von der Erde zu heben. Zuletzt erglänzte es wie Gold und sang: 110

„Hast wohl vertrauet,

Hast wohl gebauet,

Gebaut auf Gott!“ 115

und verschwand ihm unter den Händen. — Kann man wohl anmutiger den schwerer und schwerer werdenden Segen des Kornfeldes darstellen?

Heinrich Seibel.

134. Schwert und Pflug.

1. Einst war ein Graf, so geht die Mär,
Der fühlte, daß er sterbe;
Die beiden Söhne rief er her,
Zu teilen Hab und Erbe.
2. Nach einem Pflug, nach einem Schwert
Rief da der alte Degen;
Das brachten ihm die Söhne wert,
Da gab er seinen Segen:
3. „Mein erster Sohn, mein stärkster Sproß,
Du sollst das Schwert behalten,
Die Berge mit dem stolzen Schloß,
Und aller Ehren walten.